

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 79 (2021)

Artikel: Klein aber fein : Oltner "Camargue" : weshalb Olten Südwest einzigartig ist

Autor: Schlegel, Jürg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-913744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Klein aber fein: Oltner «Camargue»

Weshalb Olten SüdWest einzigartig ist

Jürg Schlegel

Es ist die offene Weite. Dank ihr hat Olten SüdWest überregionale Bedeutung. Marcel Dasen muss es wissen. Als Teamleiter Umwelt bei der Firma CSD Ingenieure AG kennt er rund zwanzig Kiesgruben in der ganzen Nordwestschweiz wie seine Hosentasche. Er zeigt auf eine Pflanze, die man eher in der Wüste suchen würde: die Hunds-Braunwurz. Tatsächlich widerstehen die drahtigen Verästelungen mit den kleinen Rachenblüten grösster Hitze: selbst in Nordafrika, ihrem südlichsten Verbreitungsgebiet. – Monate später, im Hochsommer, wird eine besonders hübsche Pflanze die scheinbar öden Kies- und Sandflächen zieren. Die vier rosa Blütenblätter des Rosmarin-Weidenröschens stehen im Kreuz. Darunter um 45 Grad versetzt jenes der spitzen und dunkleren Kelchblätter. Die grünen Stängelblätter dieser Pflanze folgen, schmal wie Tannennadeln, derselben Strategie wie der Rosmarin-Strauch: trotz hoher Sonneneinstrahlung möglichst wenig Wasser zu verlieren. Des-

halb zählen Hunds-Braunwurz wie Rosmarin-Weidenröschen zu den Spezialisten sandiger und kiesiger Flächen. Kiesgruben bieten da Ersatz für jene Lebensräume, welche durch menschliches Handeln verloren gingen: Die breiten Talböden, wo Flüsse bis ins vorletzte Jahrhundert fast uneingeschränkt ihr Regime führten, bei Hochwasser ihren Lauf veränderten, nackte Kies- und Sandinseln hinterliessen. Ein solches Mosaik an Böden bietet der ehemalige Kiesabbau in Olten SüdWest auf besonders grosser Fläche, beste Voraussetzung für die Artenvielfalt (Biodiversität).

Glöggflrösche, Libellen & Co. dank künstlichen Tümpeln

Was hier aber fehlt, sind die Wassertümpel der ursprünglichen Flusslandschaften. Zwei natürlich mit Ton abgedichtete Weiher trocknen immer wieder aus. Deshalb grub man im Bereich der dauernd bleibenden Endgestaltung vier weitere und dichtete sie mit Folien ab. Im Laufe des Frühjahrs beginnt sich das Wasser zu erwärmen. Da fängt es zu leben an. Wer zur rechten Zeit und bei Einbruch der Dunkelheit von der Rötzmatt her die Strasse in Richtung Gheid-Flugplatz nimmt, kann Wunder erleben: Wie heller Glockenklang ertönt es aus der Tiefe. Die männlichen Geburtshelferkroten, im Volksmund «Glöggflrösche», locken ihre Weibchen an. Nicht sie, sondern eben die Männchen umwickeln sich nach der Befruchtung mit den Laichschnüren und bebrüten diese im unterirdischen Versteck. Sobald sie die gereiften Eier ins Wasser tragen, schlüpfen zahllose Kaulquappen aus, allen Kindern bekannt unter dem Namen «Rossköpfe».

Marcel Dasen bestimmt anlässlich seiner Kontrollbegehung die vorgefundenen Kaulquappen. Dazu braucht er Becher und Lupe. Nicht immer gelingt das Einfangen. Und die Unterschiede sind fein: Da sieht der Kenner am schwarzen «Rosskopf» ansatzweise einen weissen Mundfleck. Dieser identifiziert ihn als Larve der Kreuzkröte. Sie wiederum ist hier für Marcel Dasen ein «Top-Highlight». Deshalb gehört sie in Olten SüdWest zu den besonders zu fördernden Zielarten. Dafür dürfen die Gewässer nicht beschattet sein. Immer wieder aus angeflogenen Samen aufwachsende Weiden sind zu entfernen.

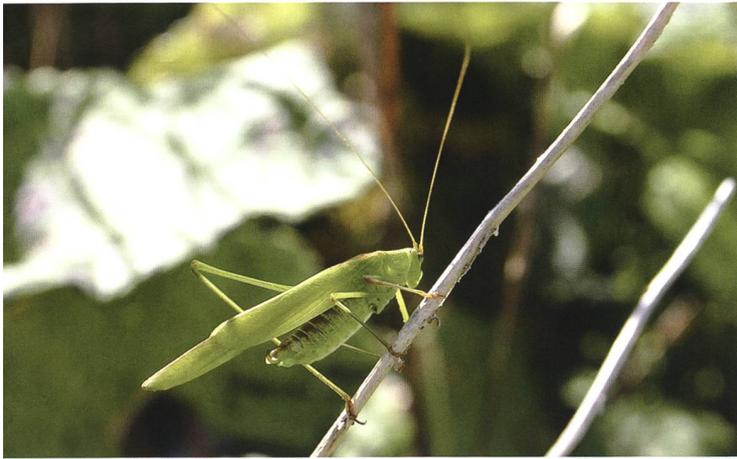
Neben den geschilderten beiden Amphibienarten und der ungiftigen Ringelnatter gehören auch zwei seltene Heuschrecken zu den Zielarten, die Westliche Beisschrecke und die Gemeine Sichelschrecke. Überhaupt ist die Vielfalt der Insektenwelt in Olten SüdWest ausserordentlich gross. Der Oltner Georg Artmann, ein



Spezialist 1: Hunds-Braunwurz



Spezialist 2: Rosmarin-Weidenröschen



Zielart für Olten SüdWest: Gemeine Sichelschrecke



Vielfalt an zierlichen Libellen, hier bei der Paarung

herausragender Kenner, hat hier von 1990 bis 2011 zahlreiche für die Region einzigartige Funde getätigt.¹ Der «gewöhnliche» Beobachter wird um die Weiher besonders an den Libellen Gefallen finden. Da fliegen «Helikopter» in allen Grössen, Formen und Farben. Georg Artmann hat davon mindestens dreizehn verschiedene Arten nachgewiesen! Bedeutend weniger auffällig sind Brutröhren, welche Seidenbienen in den Sand graben. Zusammen mit ihren Parasiten, den Blutbienen, gehören sie zu den gefährdeten Arten. Denn sie sind auf hierzulande seltene Sandflächen angewiesen, wie es sie in Olten SüdWest gibt.

Direkt neben dem Flugplatz Gheid: (nicht nur) Notlandeplatz für Vögel!

Offene Weite und Nahrungsvielfalt locken auch seltene Vögel an. So brütet auf den Kiesflächen in Olten SüdWest regelmässig der Flussregenpfeifer. Davon gibt es schweizweit lediglich etwa 80 Paare! Die beiden erwachsenen Watvögel laufen in ungeheurem Tempo über die Fläche. Dabei sind sie zutiefst beunruhigt, und zu Recht: Ihre vier Eier liegen irgendwo auf dem blanken Kies. Zwar sind sie gut getarnt und von den Steinen kaum zu unterscheiden. Befahren aber etwa Moun-

tainbikes abseits der Wege die Kiesflächen, kann es um das Gelege geschehen sein. Dasselbe gilt für Hunde, die, einmal von der Leine gelassen, ungestüm ihre Freiheit geniessen.

Urs Elsenberger gehört zu den regelmässigen Besuchern im Naturgebiet Olten SüdWest. Er wohnt in der Nähe und ist hier in seiner Freizeit mit Feldstecher und Kamera anzutreffen. Als Präsident des Ornithologischen Vereins Olten amtiert er wie Marcel Dasen gleichzeitig als fachlicher Beirat der Stiftung Naturpark Olten SüdWest. Vor allem aber ist er ein leidenschaftlicher Beobachter seltener Vögel. So gelangen ihm hier zusammen mit Kollegen zwei Nachweise des in der Schweiz äusserst selten festgestellten Spornpiepers, eines aus Sibirien stammenden Vogels, den er zuvor einmal in Helgoland gesehen hatte. Aber auch «Notlandungen» ermöglicht die offene Weite von Olten SüdWest. Vor einigen Jahren ruhte sich hier bei miserabler Witterung ein Zug von Temminckstrandläufern aus. Diese überflogen die Schweiz normalerweise auf ihrem Weg von oder nach Nordeuropa. Und der leider in der Schweiz als Brutvogel selten gewordene, spektakuläre Wiedehopf macht hier immerhin noch als Durchzügler Station. Stets wieder freut sich Urs Elsenberger auch über das grazile Blau- und das Schwarzkehlchen, anderswo spärliche Gäste.



Seltener Brutvogel: Flussregenpfeifer



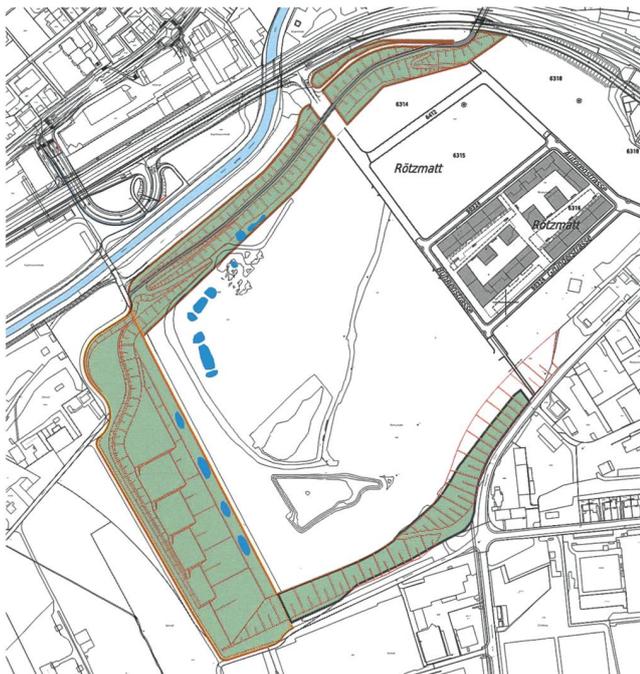
Wer findet die Eier? Zerbrechliches Gelege des Flussregenpfeifers

Und die Menschen?

Wo inmitten der Agglomeration eine offene Weite lockt, da bleiben auch Naturliebhaber, Sportler und Hundebesitzer nicht aus. Und wo sonst sollen Theaterspektakel wie Karls Kühne Gassenschau stattfinden? Mit deren Organisatoren hat sich eine gute Zusammenarbeit herausgebildet, indem gewisse Geländeabschnitte von unerwünschter Vegetation frei bleiben. Für die nicht organisierten Besucher des Gebiets hingegen sind Infotafeln bestimmt, welche an die Selbstverantwortung appellieren. Eine regelmässige Aufsicht durch sogenannte Ranger fehlt leider bisher.

Was man als sporadischer Besucher vielleicht kaum wahrnimmt: Jährlich stehen die lokale Zivilschutzorganisation, der Forstbetrieb und gelegentlich ein Baggerunternehmen, bisher auch Asylsuchende sowie immer wieder Freiwillige des Ornithologischen Vereins in teilweise mehrtägigen Einsätzen: Es gilt zu verhindern, dass die Kiesflächen verbuschen und letztlich zu Wald werden. Auch sogenannte invasive Neophyten müssen entfernt werden. Es sind dies eingeschleppte und sich ungezügelt vermehrende Pflanzen, welche die typische Flora verdrängen. Und gerade auch im abgelaufenen Jahr wurde ein Bereich maschinell wieder in karge Ruderalflächen zurückgeführt. Denn was früher die Gewalt ungezügelter Flüsse zustande brachte, kann hier nur künstlich imitiert werden.

Hinter Planung, Massnahmen und Kontrollen steht die Stiftung Naturpark Olten SüdWest.² Sie ist gleichzeitig Grundeigentümerin jener Gebiete, die plangemäss zur «Endgestaltung» gehören: mit den Dämmen und Böschungen, welche die Bauzone u-förmig umrahmen und langfristig als Naturpark bestehen bleiben. Die Fläche von mehr als zehn Fussballfeldern (7,5 Hektaren) ist beträchtlich! Und bis zu ihrer Bebauung gehö-



Grün: Flächen der Stiftung Naturpark Olten SüdWest



Kiesgrubenkenner Marcel Dasen und Ornithologe Urs Elsenberger (rechts)

ren auch die jeweils noch offenen Teile der Bauzone zum Naturgebiet: mit wertvollen Strukturelementen und Pionier-Lebensräumen. Zu ihrer Offenhaltung und Pflege bezahlt die Terrana AG, Rüschtikon/ZH, als Eigentümerin bzw. Bauherrin jährliche Beiträge. So gedeiht beispielsweise auf dem mageren Unterboden-Materialdepot dank spätem Mähen eine blumenreiche Trockenwiese, wie sie typischerweise an den Hängen des Jurasüdfusses vorkommt.

Sowohl Marcel Dasen wie Urs Elsenberger sind Mitglieder des Fachlichen Beirates, zusammen mit den Stiftungsräten Thomas Schwaller (Präsident) und Beate Hasspacher. Sie stehen dem Stiftungsrat für die Umsetzung der Unterhaltsarbeiten beratend zur Seite. Als Kontrollinstrument aktualisiert Marcel Dasen in Zusammenarbeit mit anderen Fachpersonen alle zwei Jahre einen ausführlichen Bericht.³ So wird die Entwicklung im Vergleich zu den Zielvorgaben festgehalten.

Olten SüdWest leistet einen bedeutenden Beitrag an die Biodiversität der Region. Vereinfacht gesagt, kann man die Artenvielfalt als Grundlage allen Lebens auf dem Planeten Erde bezeichnen. Sie zu erhalten und zu fördern bedeutet auch Prävention gegen Krankheiten und Katastrophen. Solches Denken und Handeln soll sich nicht nur auf das ferne Amazonasbecken beziehen, sondern lokal im Hier und Jetzt beginnen. Gerade unter diesem Blickwinkel lohnt sich die Entdeckung des Naturgebietes Olten SüdWest – vor Ort und bestenfalls unter kundiger Führung!

¹ Artenliste von Georg Artmann-Graf: Download von <https://www.oekart.ch/> vgl. derselbe Autor: Tagfalter in der zentralen Nordwestschweiz, gestern und heute. 151 Seiten, Pro Natura Solothurn 2015.

² Stiftung gegründet 2012; aktueller Stiftungsrat: Stadtpräsident Martin Wey (Präsident), Sigmund Bachmann (Terrana AG, Rüschtikon/ZH; Vizepräsident), Thomas Schwaller (Amt für Raumplanung, Kanton Solothurn), Beate Hasspacher (Olten).

³ Zurzeit aktuellster Bericht: Areal Olten SüdWest – Ökologische Situation 2017 bis 2018, Entwicklung und Erfolgskontrolle. CSD Ingenieure AG, Aarau 22.01.2019.